

### Die Wohlfahrtspflege und ihre Zukunft.

Einberufen von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, begann heute im großen Saale des Künstlerhauses eine aus ganz Deutschland zahlreich besuchte, auch von verschiedenen Reichsämtern und preußischen Ministerien sowie auswärtigen Behörden besetzte zweitägige Versammlung, die sich mit Fragen der künftigen Organisation der Wohlfahrtspflege beschäftigte. Der Vorsitzende, Staatsminister v. Möller, wies darauf hin, daß die Wohlfahrtspflege in Deutschland allmählich einen Umfang angenommen habe, daß selbst Eingeweihten ein Ueberblick über das Gebiet kaum noch möglich ist. Ein zweitägiges Zusammenarbeiten ist freilich dabei nicht mehr durchzuführen. Es gelte nun, Wege zu suchen zu einem Zusammenarbeiten der Vereine für Wohlfahrtspflege miteinander, mit den Staatsbehörden und den Gemeindeverwaltungen. Diesem Gegenstand wandten sich dann die Verhandlungen zu. Zur Einleitung gab Dr. v. Erberg einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Wohlfahrtspflege und zog daraus Forderungen für die Zukunft. In der gegenwärtigen Wohlfahrtspflege werde viel gegeneinander gearbeitet. Nur auf dem Boden wissenschaftlicher Forschung werde mehr und mehr eine Verständigung erfolgen. Hier müsse aber noch viel geschehen, namentlich auch im Hinblick auf den herrschenden Dilettantismus, dem ja freilich mit der gewaltigen Umfang der Wohlfahrtspflege zuzuschreiben sei. Die Wohlfahrtspflege erstide jetzt im Apparat, in der Technik, der Organisation und vergesse oft ihre Urkraft, die Nächstenliebe. Eine Aenderung trete aber bereits ein. Man werde jetzt Formen finden müssen, die das Beste des alten Geistes in die neue Zeit herüber retten. Das wichtigste Mittel dazu sei Erziehung und Schulung der Wohlfahrtsbeamten in diesem Geiste bei gründlicher Fachausbildung. Hier könnten Hochschulkurse gute Dienste leisten.

Verwaltungsdirektor Dr. Blum (Straßburg) behandelte darauf sehr eingehend das eigentliche Hauptthema. Gegenüber manchen in der sozialen Praxis bereits bewährten Formen des Zusammenarbeitens der Vereine stellte er als neue Forderung die Gründung von Wohlfahrtsämtern als Verknüpfungspunkte aller sozialen Fürsorge einer Stadt oder eines Landkreises. Den Plan eines Reichswohlfahrtsamtes sollte man nicht fallen lassen, daneben aber solle ein Reichssozialrat treten, bestehend aus den Sachverständigen aller Sonderzweige der Fürsorge und Vertretern der fürsorgebedürftigen Bevölkerung. Daneben sollten sich die großen sozialpolitischen Fachverbände zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen. Wohl sei die Organisationsform von größter Bedeutung, in der Hauptsache aber komme es auf den richtigen Geist sozialer Fürsorge an. Die notwendige Form dürfe kein festes Schema sein, sondern in der Freiheit Entwicklung zulassen.